



MITeinander FÜR dieWELT



RUNDBRIEF WELTKIRCHE



BILDUNG UND BEGEGNUNG

Ghana – Ein Reisebericht



**MENSCHENRECHTE UND
RELIGIONSFREIHEIT**

Pakistan: Zwischen
Hoffen und Bangen



KRIEG UND NÄCHSTENLIEBE

Ukraine: Begegnung mit
Bischof Dmytro Hryhorak

Diözesanstelle Weltkirche



BISTUM
TRIER

Inhaltsverzeichnis

- 3 Vorwort
- 4 Eine Familie in Kolping
- 7 Vorstellung Team Weltkirche
- 7 Neues Logo
- 8 Team Religionsfreiheit – Theaterprojekt
- 9 Domradeln
- 9 Kreuzworträtsel
- 10 Pakistan – Ein Hoffnungsschimmer



- 13 Bericht Ghana (St. Joseph School)
- 18 WMS – Weltmission (Aachen)
- 20 SoFiA: Neue Freiwillige sind angekommen
- 21 Kochen mit SoFiA
- 22 Besuch Bischof aus Buchach (Ukraine)
- 23 Unterbringung und Verpflegung von Flüchtlingen
- 24 Renovabis-Gast (Ukraine)



Bild auf dem Cover:
Studienreise der Theologischen Fakultät Trier nach Bolivien

- 26 Adveniat-Gast (El Salvador)
- 28 Bolivienpartnerschaft
- 30 Besuch der Weltkirche in Bolivien



- 32 Studienfahrt Theologische Fakultät Trier
- 35 Ankündigung Diözesan-Konferenz
- 36 Gebet für unsere Tage

Impressum

Herausgeber:
Bistum Trier, Diözesanstelle Weltkirche

Gestaltung:
propeller – Agentur für Neue Kommunikation, Trier,
www.propeller.de

Bildnachweis/Lizenzen:
propeller, iStockphoto: Badshahi-Moschee (S.10), Fluss (S.13), Gerichte (S. 21), Hintergrund Arrest (S. 26), Hintergrund Textur (S. 30), Sonstige Bilder: Nutzungsrechte bei der Redaktion

Druck:
Schmekies Medien und Druckerei, Konz,
www.schmekies.de



Stand der Informationen: 02.07.2024

Online unter:
www.bistum-trier.de/weltkirche

Vorwort



Dr. Thorsten Hoffmann
Leitung Diözesanstelle Weltkirche

Liebe Freund*innen der Weltkirche im Bistum Trier,

wir freuen uns sehr, Ihnen mit dieser Ausgabe unseren neu gestalteten **Rundbrief Weltkirche** präsentieren zu können. Die Themen der Weltkirche sind bunt, spannend und vielfältig. Das soll auch in der Gestaltung unseres „Rundbriefs“ deutlich werden – mit mehr Farbe, mehr Bildern und abwechslungsreichen Beiträgen. Wir wollen Sie über aktuelle Schwerpunkte der weltkirchlichen Arbeit im Bistum Trier informieren und Menschen zu Wort kommen lassen, die sich für globale Gerechtigkeit und faire Lebensbedingungen weltweit engagieren.

Genau von diesem Engagement lebt die Weltkirche. Unser Glaube geschieht in Gemeinschaft und er kennt keine Grenzen. Wir sind weltweit geschwisterlich in einer Menschheitsfamilie verbunden. Wer sein Leben an Jesus Christus ausrichtet, der ist zur Solidarität mit allen Menschen, insbesondere mit den Armen und Notleidenden aufgerufen.

An dieser Stelle sagen wir Ihnen herzlich Danke, dass Sie sich an vielen Orten unseres Bistums in diesem Sinne weltkirchlich engagieren und damit dem christlichen Glauben ein gutes und glaubwürdiges Gesicht geben.

Gern wollen wir dieses Engagement in Zukunft auch im **Rundbrief Weltkirche** noch stärker sichtbar machen. Daher freuen wir uns besonders, wenn Sie sich mit Texten oder Fotos beteiligen. Das kann ein

„Unser Glaube geschieht in Gemeinschaft und er kennt keine Grenzen.“

Reisebericht sein, die Vorstellung eines Projekts, ein Bild Ihrer lokalen Gruppe oder ein Hinweis auf eine bevorstehende Veranstaltung. Bitte geben Sie solche Informationen jederzeit gerne an uns weiter.

Künftig soll der **Rundbrief Weltkirche** zweimal jährlich erscheinen: einmal vor den Sommerferien und einmal um den Jahreswechsel. Wir hoffen, dass wir Ihnen damit hilfreiche Informationen und interessante Beiträge bieten können, die Lust auf das Thema Weltkirche machen.

Ebenso bitten wir Sie um Ihr Feedback. Wie gefällt Ihnen das neue Design des **Rundbriefs Weltkirche**? Vermissen Sie etwas? Gibt es Elemente, die Sie besonders gelungen finden? Haben Sie sonstige Anregungen, Ideen oder Fragen? Wir freuen uns, davon zu hören und laden Sie ein, mit uns in Kontakt zu treten.

Am einfachsten geht das per E-Mail:
weltkirche@bistum-trier.de

Wir wünschen Ihnen alles Gute für Ihr weltkirchliches Engagement und nun viel Freude bei der Lektüre unseres neu gestalteten Rundbriefs!

Herzliche Grüße –
im Namen des Teams Weltkirche im Bistum Trier,

Dr. Thorsten Hoffmann

EINE FAMILIE IN KOLPING

**Begegnungsreise im
Diözesanverband Trier**



Vom 11. April bis zum 2. Mai 2024 besuchten Margarita Almazán Jaimes, Agripina Mamani Aroni de Rios, Giovanna Ayaviri Delgado, Verónica Caceres und Jackeline Mattos Saravia vom Kolpingwerk Bolivien das Kolpingwerk im Diözesanverband (DV) Trier. Sie arbeiten hauptberuflich und ehrenamtlich als Regionaldirektorin, Ausbilderinnen (Koch- und Bäckerei-Ausbildung), als Unterstützerinnen von Kolpingsfamilien und Gruppen mit jungen Menschen im Kolpingwerk Bolivien.

Der Diözesanfachausschuss „Lebendige Internationale Partnerschaft“ hat die Reise mit weiteren Ehrenamtlichen geplant mit dem Ziel, die seit mehr als 40 Jahren bestehende Partnerschaft zu stärken und zu intensivieren. Die gemeinsamen Tage führten die bolivianischen Gäste und ihre Begleiter*innen an viele Orte im Bistum, zu Kolpingsfamilien, in soziale und Bildungseinrichtungen.

Auch die Kultur kam nicht zu kurz, denn die Bolivianerinnen wollten neben der Kolpingarbeit auch Land und Leute hier kennenlernen. Bei den Kolpingsfamilien stellten die Frauen sich und

ihre Arbeit bei Kolping in Bolivien vor. Durch die persönliche Begegnung kam es vielerorts zum Austausch über Lebenswirklichkeiten hier wie dort, über jeweils landesspezifische Herausforderungen, aber auch über globale Probleme wie die Auswirkungen des Klimawandels. Mit Offenheit, Herzlichkeit und Liebe fühlten sich die Kolpingschwester überall willkommen und aufgenommen. „Wir sind alle eine Familie in Kolping“, so lassen sich die Erfahrungen zusammenfassen. Der Geschäftsführer des Kolpingwerks Bolivien formulierte nach der Rückkehr der Delegation: „Bitte dankt allen, die sich für diese Reise eingesetzt und sie ermöglicht haben.“

Einige Beispiele aus dem Reiseprogramm:

14./15.04. – Auf die Spuren des Verbandsgründers Adolph Kolping führte eine Exkursion nach Kerpen zu seinem Geburtshaus und an einige seiner Wirkungsstätten in Köln. Für die bolivianischen Kolpingschwester war dieser Ausflug zu den Ursprüngen, verbunden mit dem Gebet am Grab des Seligen, ein bewegendes Erlebnis.

16.04. – Die Herausforderungen eines Biobauernhofs lernte die Gruppe in Neuwied-Heimbach Weis bei einer Führung kennen. Der Besuch im Garten der Schmetterlinge in Bendorf-Sayn bot interessante Einsichten in eine besondere Spezies. Abgerundet wurde der Tag bei der Kolpingsfamilie Vallendar mit dem gemeinsamen Kochen eines bolivianischen Gerichts.



**AUF DEN SPUREN VON
ADOLPH KOLPING**



KÖLN, KOLPINGPLATZ



19./20.04. – Im Saarland besuchten die Bolivianerinnen und ihre Begleiter*innen die Kolpingsfamilie Alt-Saarbrücken, die das Schloss und ein Stadtteilquartier vorstellten. Mit der Kolpingjugend Illingen verkauften die Reiseteilnehmerinnen Kuchen vor einem Supermarkt im Rahmen der KolpingHelden-Aktion. Auch Trier mit den Heilig-Rock-Tagen stand auf dem Programm. Weihbischof – und Kolpingbruder – Robert Brahm empfing die bolivianische Delegation zu einem Gespräch.

22.04. – Die Führung durch das historische und pittoreske Saarburg gefiel den Bolivianerinnen besonders. Bei der anschließenden Begegnung mit der Kolpingsfamilie Saarburg-Beurig kamen die Kolpingarbeit und die Auswirkungen der letzten Überschwemmungen ins Gespräch.

24.04. – Über Ausbildung tauschte sich die Reisegruppe im Berufsbildungswerk des Heinrich-Hauses Neuwied aus und kochte anschließend bolivianisch. Am Abend begrüßte die Kolpingsfamilie Engers die Gäste aus Bolivien.

26.04. – Koblenz fehlte nicht im Programm: mit Besuch des Kolping-Gebietsbüros und einem geführten Spaziergang durch die Altstadt. Am Nachmittag lernten die Kolpingschwestern das „Frauenzimmer“, ein Näh- und Begegnungsprojekt für Frauen, kennen.

28.04. – Ein Stück deutsche Tradition lernten die Frauen aus Bolivien in Urmitz bei der Feier der Kirmes kennen – mit Festprozession und Umzug. Im Gottesdienst hatten sie Gelegenheit, sich der Gemeinde vorzustellen.



SPAß auf der KIRMES



BILDUNG UND AUSBILDUNG KENNENLERNEN



TREFFEN MIT WEIHBISCHOF ROBERT BRAHM (links)



ZU BESUCH IM „FRAUENZIMMER“



Reporterin Erna

Reisetagebuch - Diario de viaje
kolping-trier.de



Das gesamte Reisetagebuch gibt es hier.

Vorstellung Team Weltkirche



Das Team Weltkirche im Bistum Trier (bei der Aufnahme fehlte Sr. Manisha Cheruparambil)

Katholische Kirche ist Weltkirche. Im Team der Diözesanstelle Weltkirche engagieren wir uns dafür, dass diese Internationalität und die weltweite Verbundenheit auch im Bistum Trier erfahrbar werden. Wir unterstützen Partnerinnen und Partner weltweit, begleiten Kooperationen zwischen lokalen Gruppen, bieten Bildungsangebote zu weltkirchlichen Themen und bringen uns in den gesellschaftlichen und politischen Diskurs ein.

Das Team der Weltkirche besteht aus Annette Link (Sekretariat), Bettina Bohr de Monti (aktuell in Elternzeit), Elena Becker (Fundraising und Projektförderung), Katharina Nilles (Bolivienreferentin), Sr. Manisha Cheruparambil (Messstipendien), Tomasz Welke (missio-Referent) und Dr. Thorsten Hoffmann (Leitung).



Redaktion

Die nächste Ausgabe des Rundbriefs Weltkirche erscheint im Dezember 2024. Sie sind herzlich eingeladen, Ihre Ideen, Hinweise oder Beiträge für den nächsten Rundbrief einzubringen. Redaktionsschluss ist der 7. Oktober 2024.

Senden Sie Ihre Vorschläge für Beiträge an
weltkirche@bistum-trier.de

Neues Logo

Gemeinsam mit der Agentur propeller in Trier haben wir vor Kurzem ein neues Logo für die weltkirchliche Arbeit im Bistum Trier entwickelt.

Es soll unser Selbstverständnis in Bild und Schrift prägnant sichtbar machen.



Das Logo besteht aus einer stilisierten Weltkugel mit einem Kreuz in der Mitte sowie dem Schriftzug „Miteinander für die Welt“. Die Weltkugel ist bewusst nicht in unserer gewohnten Sichtweise dargestellt. Europa liegt nicht im Zentrum, sondern eher am Rand. In den Mittelpunkt rückt das Kreuz, das über die Erde ausstrahlt als Zeichen unserer Verbundenheit im Glauben. Die Farben der Weltkugel und des Kreuzes drücken Vielfalt und Lebendigkeit aus. Sie fließen ineinander und symbolisieren damit ebenfalls das Verbindende und die Gemeinschaft der Menschen weltweit.

Die Worte „Miteinander für die Welt“ drücken aus, wie wir Weltkirche verstehen. Es geht nicht darum, dass die Einen etwas für die Anderen tun. Es gibt nicht die Besseren und die Schlechteren. Im Gegenteil: Miteinander treten wir ein für diese Welt, damit sie gerechter wird und damit die Schöpfung für künftige Generationen bewahrt werden kann. Das tun wir in Anerkennung unserer Unterschiedlichkeit, aber im Glauben, dass gerade diese Vielfalt bereichert und stärkt. Alle bringen etwas ein, um miteinander für diese Welt einzutreten. So wollen wir unsere Arbeit auf Augenhöhe mit vielen Menschen weltweit gestalten.

Die Gedanken sind frei

Ein Angebot für Schulen, Jugendverbände, Kirchengemeinden und Kommunen

Das missio-Theaterprojekt für Religionsfreiheit

Was bedeuten Religionsfreiheit und andere Menschenrechte weltweit und wie berührt mich das in meinem Alltag? Warum ist der interreligiöse Dialog so wichtig?

Diese Fragen stellt der mehrtägige Workshop „Die Gedanken sind frei! Das missio-Theaterprojekt für Religionsfreiheit“ jungen Menschen ab etwa 15 Jahren. Das katholische Hilfswerk missio Aachen bietet diesen Theaterworkshop für Schulen, Jugendverbände, Kirchengemeinden, Kommunen und andere interessierte Gruppen an. Das Menschenrecht auf Religionsfreiheit wird weltweit verletzt. Christ*innen sowie Angehörige anderer Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften im Nahen und Mittleren Osten, Afrika oder Asien werden aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit diskriminiert oder gar verfolgt. Auch in Deutschland müssen Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit und alle anderen Menschenrechte stets neu vermittelt werden. Davon lebt unsere Demokratie.

„Die Gedanken sind frei! Das missio-Theaterprojekt für Religionsfreiheit“ schärft dafür das Bewusstsein. Entwickelt wurde das Theaterprojekt von der Theaterpädagogin Jessica Stukenberg und missio-Referent Steffen Jahn aus Fulda.



Bei Interesse oder Nachfragen melden Sie sich gerne bei **Tomasz Welke**, missio-Diözesanreferent.



missio-hilft.de

Domradeln

Trier, 15.05.2024 – Für Teilnahmerekorde war das Wetter nicht gemacht beim Domradeln rund um den Trierer Dom, einer Aktion innerhalb des Trierer Stadtradelns.

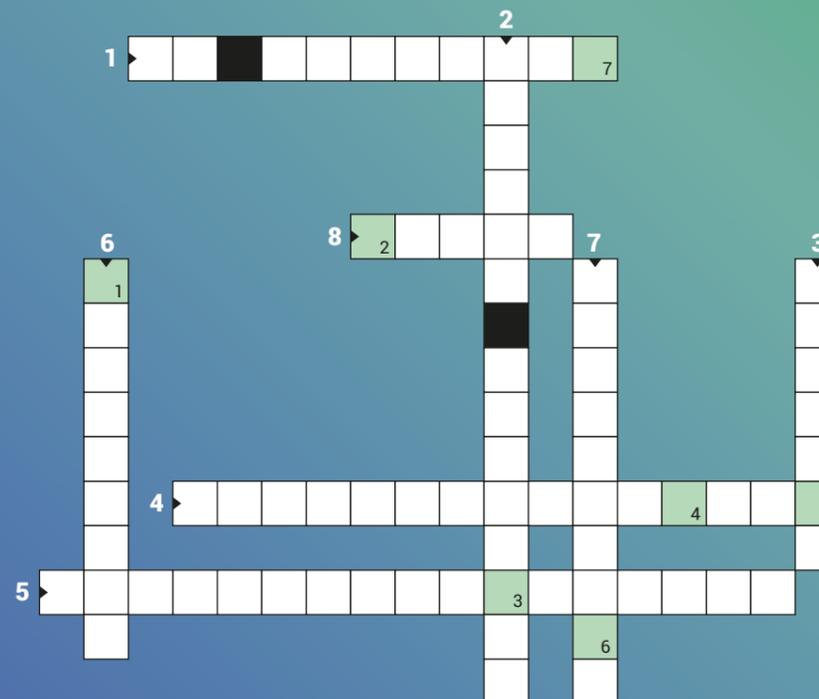
Immerhin 19 wasserfeste Fahrradfahrer*innen nahmen den 700-Meter-Kurs unter die Räder und brachten es auf insgesamt 585 Runden. Für jede gefahrene Runde gibt's Sponsorengelder, mit denen Aufforstungsprojekte in Bolivien unterstützt werden, dem Partnerland des Bistums Trier.

Nach einer ersten vorläufigen Berechnung der Diözesanstelle Weltkirche haben die Domradler*innen **fast 120 Baumsetzlinge erradelt** für den Partnerschaftswald in Patacamaya im Hochland Boliviens.



TROTZ REGEN WURDE FÜR UMWELTSCHUTZ IM BOLIVIANISCHEN HOCHLAND GERADELT

Kreuzworträtsel



1. Aus welchem Land kommen die Adveniat-Gäste 2024?
2. Wie heißt der griechisch-katholische Bischof der Eparchie Buchach in der Westukraine?
3. Welches ist das Thema der Bolivien-Partnerschaftswoche?
4. Welcher Trierer Orden gründete vor 60 Jahren seine erste Einrichtung in Bolivien?
5. Wofür setzen sich missio-Partner*innen in Pakistan ein?
6. Zu welchem Kirchenfest findet die Renovabis-Kampagne statt?
7. Welches ist das Beispielland der missio-Kampagne 2024?
8. Wie heißt die Hauptstadt von Ghana?

Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7

Haben Sie das Lösungswort herausgefunden? Dann schicken Sie die Lösung an weltkirche@bistum-trier.de. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Fairtrade-Präsentkorb.



PAKISTAN - EIN HOFFNUNGS- SCHIMMER!

Geschrieben von
Milan Ivić und Tomasz Welke
in „Verfolgte Christen“



Badshahi-Moschee in Lahore

missio-Referent Tomasz Welke besuchte Pakistan und dortige Projektorganisationen, die sich in dem Land für Menschenrechte und Religionsfreiheit einsetzen. In der Podcast-Reihe **HIMMELWÄRTS UND ERDVERBUNDEN** berichtet er über die Reise in Pakistan.

Die Folge finden Sie hier:



Christ*innen in Pakistan
podcast.de



Alle Folgen finden Sie im missio-Blog:
Blog | missio (missio-hilft.de).



Foto: Johannes Seibel / missio-Präsident Pfarrer Bingener im Austausch über den interreligiösen Dialog mit Father Channan (Direktor des Peace Centers in Lahore) und dem Großimam Maulana Abdul Khabir Azad in der Badshahi-Moschee in Lahore.

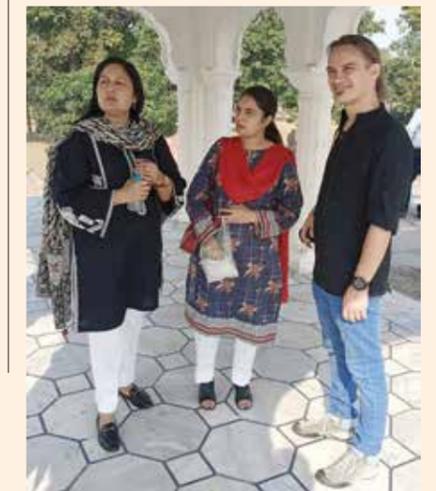
Pakistan ist vielfältig und ermutigend, doch wir haben auch Schattenseiten beobachten können.

Viereinhalb Tage liegen bereits hinter uns und ein letzter gemeinsamer Tag vor uns. Nach all den neuen und diversen Eindrücken, den empowernden Statements der jungen Frauen und auch der schlimmen Schilderungen aus Jaranwala haben wir heute noch einmal ein volles Programm. Pakistan ist vielfältig und ermutigend, doch wir haben auch Schattenseiten in den letzten Tagen beobachten können. Die Diskriminierung von Minderheiten, die Straflosigkeit bei Übergriffen auf Minderheiten, die Gefahr des Missbrauchs der Blasphemiegesetze und die Herabwürdigung von Minderheiten in Schulbüchern waren immer wieder Thema und für uns vor Ort wahrnehmbar.

Unsere Partnerinnen und Partner wollen diesen Zustand verändern und Pakistan zu einem Ort machen, der allen Pakistanerinnen und Pakistanern das gleiche Recht zuspricht und eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht,

unabhängig von der Religion oder der ethnischen Zugehörigkeit.

Die „National Commission for Justice and Peace“ dokumentiert Fälle von Zwangsverheiratungen und auch fälschlichen Blasphemieansschuldigungen. Sie liefert mit ihrer Arbeit konkrete Zahlen, um auch politisch gegen diese Missstände vorzugehen. Sie fordert neben einer echten politischen Teilhabe von Minderheiten auch die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft und einen Austausch über Ideen



Tomasz Welke mit Verantwortlichen des Projektes Maktabae-Anaveem Pakistan (MAP), das sich vor allem für die Situation der Frauen in Pakistan einsetzt.

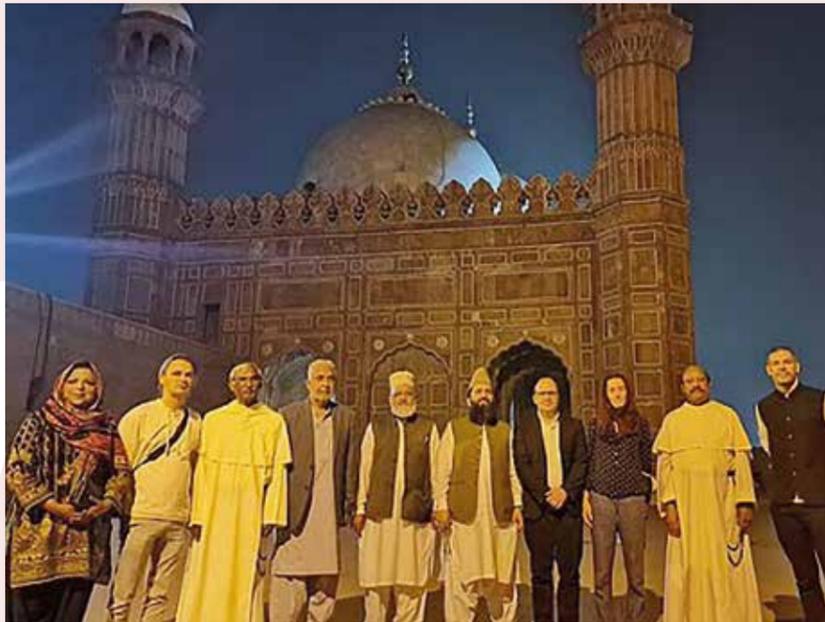


Foto: Sabrina Wiesen (missio) / Die missio-Delegation mit Großimam Azad und Dominikanerpater Channan vor der Badshahi-Moschee in Lahore

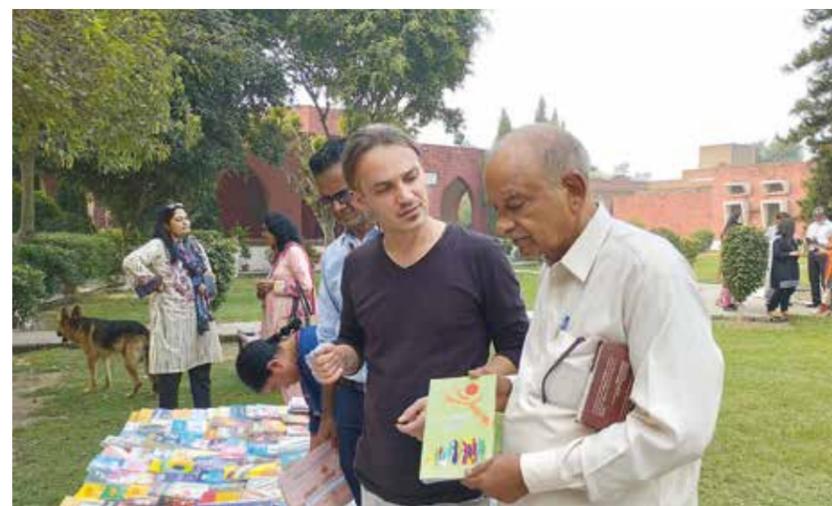
und Erfahrungen im Bereich Menschenrechte sowie Hilfe beim Aufbau von Kapazitäten der Zivilgesellschaft.

Sie sind davon überzeugt, dass mit der Hilfe der internationalen Staatengemeinschaft eine Verbesserung der Situation von Minderheiten in Pakistan möglich ist.

Am Nachmittag besuchten wir das „Peace Center“, welches von dem Dominikaner Father James Channan geleitet wird. Das Peace Center setzt sich für den interreligiösen Dialog ein und vor Ort konnten wir das eindrucksvoll erfahren. Wir hatten einen Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener christlicher und islamischer Strömungen sowie kleinerer religiöser Gemeinschaften. Die Wichtigkeit des Dialoges und des Austausches untereinander wurde dort noch einmal deutlich. Die unterschiedlichen religiösen

Akteurinnen und Akteure setzen sich für den Frieden und für ein friedliches Miteinander ein. Ganz nach dem Ausspruch eines Vertreters: „Dialogue is better than war!“

Mit Father Channan besuchten wir anschließend noch den Großimam der Badshahi-Moschee in Lahore, Maulana Abdul Khabir Azad. Beide berichteten uns, dass sie schon lange Freunde sind und auch weltweit über ihre Arbeit und den interreligiösen Dialog berichten.



Tomasz Welke mit Fr. Emmanuel Asi, langjähriger Partner im Bistum Trier

Für uns ist es ein Hoffungsschimmer, wenn man sieht, dass sich viele Menschen für die Verbesserung der Situation und für den Frieden und ein gutes Miteinander einsetzen.

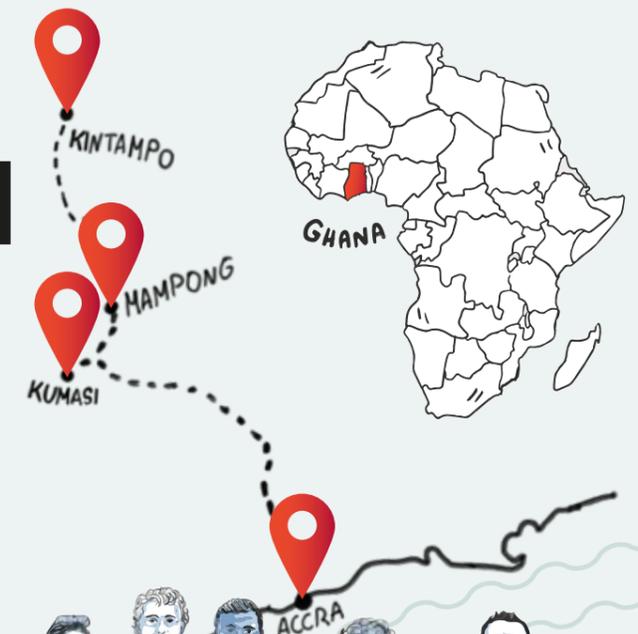
Wöchentlich sind viele tausende Muslime in der Moschee beim Freitagsgebet. Wenn die Message des friedlichen Miteinanders und des interreligiösen Dialoges dort ankommt, so besteht durchaus die Chance eines Wandels hin zum Guten für die Minderheiten in Pakistan.

Wir werden unsere Partnerinnen und Partner weiterhin unterstützen und mit ihnen gemeinsam für ein besseres und faireres Pakistan eintreten. Der Austausch und die Erfahrungen vor Ort geben uns einen Lichtblick in einer durchaus schweren Situation.



UNSERE REISE NACH GHANA

...mit Besuch
der St. Joseph School
in Mampong



Eine Reisegruppe aus der Pfarrei St. Josef in Saarbrücken erlebte eine intensive Zeit beim Besuch in Ghana.



Ein Artikel von
Tobias Schunk



Kumasi und Kintapo

Von Elmina und Cape Coast reisten wir weiter ins Landesinnere, in die Millionenstadt Kumasi, die zugleich auch die Hauptstadt der Volksgruppe der Ashanti ist. Neben dem näheren Kennenlernen der Ashanti-Kultur hatten wir dort auch die Möglichkeit, die Familie von Anthony Antwi persönlich kennenzulernen. Weitere touristische Höhepunkte der Reise waren die Wasserfälle in Kintampo und das Monkey-Sanctuary, wo man wildlebenden Affen begegnen und sie füttern kann.



WASSERFÄLLE IN KINTAMPO

Accra



Vielfältige Begegnungen und Gespräche prägten die Reise

In Begleitung unseres Pfarrverwalters Anthony Antwi-Boasiako reiste im Oktober 2023 eine Gruppe aus der Pfarrei Saarbrücken St. Josef, darunter unsere Gemeindereferentin Marion Bexten und unser langjähriger Pastor Bernd Schikofsky, für zwei Wochen nach Ghana. Zu unserer Gruppe gehörten auch zwei Frauen, die in der Schulsozialarbeit der Gemeinschaftsschule Ludwigspark arbeiten und die sich insbesondere für den Aufbau einer Schulpartnerschaft interessierten. Nach der Ankunft in Accra, der im Süden des Landes gelegenen Hauptstadt, besuchten wir zunächst Cape Coast und Elmina. Dort hatten wir die Gelegenheit, an einer Eucharistiefeier des Priesterseminars teilzunehmen, das Father Anthony als Seminarist einst besuchte.

Elmina Castle und Cape Coast Castle

Besonders in Erinnerung bleiben wird uns auch der Besuch von Elmina Castle und Cape Coast Castle. Beide Castles wurden von den Kolonialmächten (Portugal, Niederlande und Großbritannien) gebaut und dienten neben der Absicherung des Kolonialgebietes wesentlich auch dem Handel. Zunächst waren es insbesondere Zentren des Handels mit Gold und sonstigen Rohstoffen, später waren die Castles Sklavenburgen. Menschen aus vielen Ländern in Westafrika wurden dorthin verfrachtet, um sie von dort aus in die „Neue Welt“, d. h. nach Süd- und Nordamerika als Arbeitskräfte zu verkaufen. Die Umstände und die unmenschliche Behandlung der Menschen in den Castles durch die Vertreter der Kolonialmächte führten dazu, dass unzählige Menschen in den Castles verstarben.



Elmina Castle



ZU BESUCH BEI BISCHOF JOSEPH OSEI-BONSU

Mampong

Ein weiterer Schwerpunkt der Reise stellte der Aufenthalt in Mampong dar. Mampong ist der Sitz des Bistums Konongo-Mampong, dem Anthony Antwi-Boasiako angehört. Dort waren wir bei Bischof Joseph Osei-Bonsu zu Besuch eingeladen, der uns bereits mehrfach in Saarbrücken besucht hat.

St. Joseph Senior High School

Den Aufenthalt in Mampong nutzten wir, um uns einen persönlichen Eindruck von der St. Joseph Senior High School zu verschaffen. Diese hatten wir als Kirchengemeinde bereits in der Vergangenheit mit einer Handtuchsammelaktion sowie mit einem finanziellen Beitrag zum Bau neuer Toilettenanlagen unterstützt. Neben der Teilnahme an einem Schulgottesdienst am Sonntag hatten wir die Möglichkeit, uns mit den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften, Sozialarbeitern und dem Schulleiter auszutauschen.



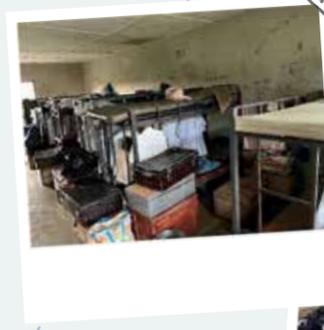
SCHULGOTTESDIENST DER ST. JOSEPH SENIOR HIGH SCHOOL

Die Schule wird von Schülern der Klassen 10 bis 12 besucht, mit dem Ziel, das ghanaische Abitur zu erlangen. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus allen Teilen des Landes und wohnen zu ca. 70 % im Internat der Schule.

Vor ca. 6 Jahren hat die Regierung das Schulgeld abgeschafft. Zudem erzielen die Schülerinnen und Schüler gute Ergebnisse bei den Abschlussprüfungen, was die Schule beliebt macht. Aus diesen Gründen ist die Schülerzahl



ZU BESUCH IN DER
ST. JOSEPH SENIOR HIGH SCHOOL



Ein Blick in die
Schlafsäle
der Internatsschüler



stark angestiegen. Dies stellt die Schule vor große Herausforderungen. Insbesondere die in die Jahre gekommene Infrastruktur und Ausstattung der Schule ist der großen Schülerzahl nicht gewachsen.

Im Internat müssen sich zwischen 20 und 40 Schüler sowie zwischen 30 und 50 Schülerinnen einen Schlafsaal teilen. Auch die sanitären Anlagen der Schule müssen dringend modernisiert und erweitert werden.



Zudem gestaltet sich die Versorgung der Internatsschüler mit Nahrungsmitteln aufgrund der hohen Inflation in Ghana und der teilweise verspäteten Lieferung durch die Regierung schwierig. Die Eindrücke und die Begegnung mit den Menschen an der Schule haben uns darin bestärkt, die Partnerschaft mit der Schule fortzuführen und zu intensivieren.

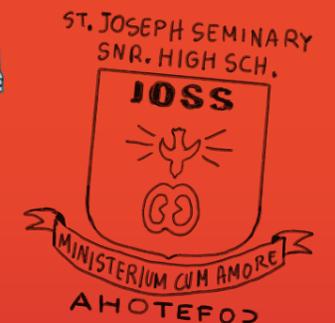
Im Rahmen des Ausbaus der Partnerschaft war der Schulleiter der St. Joseph School, Father Isaac Osei Mensah, in der Zeit vom 27.12.2023 bis 10.01.2024 zu Gast in Saarbrücken. Hier gab es die Gelegenheit zur Begegnung mit den Menschen in unserer Pfarrei Saarbrücken St. Josef.

Außerdem konnte er auch die Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Ludwigspark besuchen und hier einen Eindruck vom Schulalltag in Deutschland erhalten sowie wertvolle Kontakte mit den Lehrern, der Schulleitung und den Schülerinnen und Schülern knüpfen.

Tobias Schunk



Bei den SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN
IST DIE SCHULE SEHR BELIEBT.
IHRE ZAHL STEIGT STETIG.



Wenn Sie mehr über die Reise und die besuchten Projekte erfahren möchten, finden Sie alle Informationen auf der Website der Pfarrei Saarbrücken St. Josef:

<https://www.katholisch-malstatt.de/synodeimbistumtrier/projekte/sanitaerprojekt-st-joseph-high-school-ghana>



Website der Pfarrei Saarbrücken St. Josef

MEINE HOFFNUNG, SIE GILT DIR

Ps 39,8

SONNTAG DER
WELTMISSION
27. OKT.
2024

missio
glauben. leben. geben.

**GEMEINSAM FÜR
CHRISTLICHE SOLIDARITÄT
WELTWEIT**



Foto: Hartmut Schwarzbach
Bestell-Nr.: 19/1424



www.missio-hilft.de

**KOLLEKTE AM
WELTMISSIONSSONNTAG**

**HELFEN SIE
MIT IHRER
ONLINE-SPENDE**

Sonntag der Weltmission –

Oktober 2024

Die Stimme der Frauen hören: Melanesiens bedrohte Inselwelt

Im Mittelpunkt der missio-Aktion 2024 stehen Frauen in Melanesien. Sie gestalten einen Großteil des Zusammenlebens in Familie und in der Gemeinschaft. Kirchliches Leben wäre ohne ihren Einsatz undenkbar. Doch die Teilhabe an Entscheidungen in ihren Gemeinschaften wird ihnen oft verwehrt. Häufig erleiden sie Gewalt. Und immer öfter erschwert ihnen der fortschreitende Klimawandel die alltägliche Arbeit. Als Beispiel dienen drei Länder: Papua-Neuguinea, die Salomonen und Vanuatu.

Die missio-Aktion 2024: Woman Empowerment und Bewahrung der Schöpfung

Die missio-Aktion zum Sonntag der Weltmission 2024 ruft zur Solidarität mit den Frauen in Melanesien auf. Anhand von Beispielen aus Papua-Neuguinea, den Salomonen und Vanuatu zeigt das Aktionsmaterial, wie die katholische Kirche Frauen fördert und stellt Beispiele von Frauen vor, die aus dem Glauben heraus Antwort auf die aktuellen Herausforderungen geben und ihrer Stimme Gehör verleihen.

Beispiele aus der Projektförderung

Papua-Neuguinea: Safe House "Centre of Hope" in Madang

Mindestens 60 Prozent der Frauen in Papua-Neuguinea haben bereits körperliche oder sexuelle Gewalt durch ihre Partner erfahren. Das ist doppelt so viel wie der weltweite Durchschnitt. Oft sind die misshandelten Frauen und Mädchen auf der Flucht vor den Tätern. Die Kirche in Papua-Neuguinea bietet misshandelten Frauen und ihren Kindern Schutz in so genannten „Safe Houses“. Dort können Frauen mit ihren Kindern Aufnahme finden. Eines dieser Häuser wird von den „Schwestern von St. Therese“ in Madang betrieben. Die Ordensfrauen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Frauen in Notsituationen zu helfen. Das „Centre of Hope“ wurde von missio finanziert. Dort finden auch Programme zur Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt und zur Unterstützung der Überlebenden statt. Jetzt nach sieben Jahren ist das Zentrum zu klein geworden. Für die Gewaltopfer und ihre Kinder wird ein separates Wohnheim errichtet. Denn in dem „Centre of Hope“ gibt es keine Privatsphäre für Frauen und Kinder.

Das „Mission Assist Programme“ auf den Salomonen
Nur 15 bis 20 Prozent der Frauen auf den Salomonen können lesen und schreiben. Die Schwestern führen Alphabetisierungskurse durch, vermitteln medizinisches Basiswissen und klären die Frauen über ihre Rechte auf. Zudem starten und begleiten die Schwestern und ihre Laien-Mitarbeiterinnen „Kleine Christliche Gemeinschaften“ in Dörfern. Um die Situation von Frauen in den Gemeinschaften zu verändern, verfolgen die Schwestern einen ganzheitlichen Ansatz und beziehen Männer und Jugendliche mit ein. Ziel ist es, die Teilnehmenden zu Vorbildern und Verantwortlichen in ihren Gemeinden auszubilden und auch auf diesem Weg die Geringschätzung und weitverbreitete Gewalt gegen Frauen einzudämmen.

Aktionsplakat und Bibelwort

Das Aktionsplakat mit dem Leitwort „Meine Hoffnung, sie gilt dir!“ aus Psalm 39 zeigt Helen Hakena, die Präsidentin der „Catholic Womens Association of the Catholic Diocese of Bougainville“ aus Bougainville, Papua-Neuguinea am Strand vor ihrem Haus. Die toten Bäume zeugen davon, dass hier einmal festes Land war. Sie steht auf dem Grundstück des Hauses ihres Sohnes, das schon vom Meer verschlungen wurde. Die Bewohner fühlen sich durch den Anstieg des Meeresspiegels und den Klimawandel massiv bedroht. Anbauzeiten werden immer unberechenbarer, dazu Ernteaufträge durch zu viel Regen oder zu große Trockenheit. Die Ernährungsunsicherheit wächst. Hakena ist eine der bekanntesten Frauenaktivistinnen und Friedensstifterinnen in Ozeanien. Sie entstammt aus einer der matrilinearen Volksgruppen in Bougainville. Sie ist zudem die Clanführerin ihrer Volksgruppe. Im Friedensprozess zur Wiederherstellung des Friedens in der Region Bougainville nach einem jahrelangen Bürgerkrieg spielte sie zusammen mit weiteren kirchlich organisierten Frauen eine bedeutende Rolle. Der auf ihrem Kleid abgebildete Paradiesvogel ist das Wappentier Papua-Neuguineas. Der Klagepsalm, dem das biblische Leitwort entnommen ist, schlägt eine Brücke von der herausfordernden Lebenssituation der Menschen und besonders Frauen in der Beispielregion zu denjenigen, an die sich die Aktion zum Weltmissionssonntag in Deutschland wendet.

Der Psalm erinnert daran, dass das Leben kostbar ist und wir unsere Zeit klug nutzen sollen. Er thematisiert die existenzielle Unzulänglichkeit des Menschen, gefangen zwischen Wollen und Tun. Zugleich drückt er die Hoffnung aus, dass aus der Verzweiflung Verwandlung werde, weil Gott in der Verzweiflung gegenwärtig ist. Gott, der unser Schreien hört und uns den Weg mit dieser Schöpfung in ihrer ganzen Zerbrechlichkeit zeigt.

Zusammenfassung

Frauen gestalten einen Großteil des Zusammenlebens in Familie und in der Gemeinschaft. Kirchliches Leben wäre ohne ihren Einsatz undenkbar. Doch in Papua-Neuguinea, auf den Salomonen und in Vanuatu wird ihnen Teilhabe an Entscheidungen in ihren Gemeinschaften meist verwehrt. Häufig erleiden sie Gewalt. Immer öfter erschwert ihnen der fortschreitende Klimawandel die alltägliche Arbeit. In der Aktion zum Weltmissionssonntag zeigt missio, wie die katholische Kirche Frauen fördert und stellt Beispiele von Frauen vor, die aus dem Glauben heraus Antwort geben auf die Herausforderungen und ihrer Stimme Gehör verleihen.

Im Oktober 2024 wird voraussichtlich ein Gast aus Papua-Neuguinea im Bistum Trier unterwegs sein. Beachten Sie dazu die Informationen im Newsletter Weltkirche oder auf der Homepage der Weltkirche. Gerne können Sie sich auch direkt beim missio-Referenten Tomasz Welke unverbindlich erkundigen über die Möglichkeit einen Gast einzuladen.



Neue Freiwillige sind angekommen

Internationale Freiwillige im Bistum Trier

Seit Anfang des Jahres leisten 13 junge Menschen aus Bolivien, Burkina Faso, Ruanda, Rumänien, der Ukraine und aus Pakistan einen Freiwilligendienst im Bistum Trier. Sie arbeiten in verschiedenen caritativen und sozialen Einrichtungen im ganzen Bistum. Wenn Sie Kontakt zu einem/einer der Freiwilligen aufnehmen möchten, stellen wir diesen gerne her.

Weitere Infos erhalten Sie auch bei SoFiA e. V.:

<https://www.sofia-trier.de> | victoria-marie.steinmetz@soziale-lerndienste.de

sofia
Soziale Friedensdienste im Ausland
Das Leben ist anders.

Die neuen Freiwilligen aus Bolivien, Burkina Faso, Rumänien und der Ukraine freuen sich auf ihr Jahr in Deutschland.



Rezept

Paneer Butter Masala mit Reis

Das folgende Rezept findet sich im Buch "Rezepte aus aller Welt", herausgegeben vom SoFiA e. V. Ehemalige Freiwillige haben ihre Lieblingsrezepte aus dem Freiwilligendienst gesammelt und zum Nachkochen vorgestellt. Das Buch ist beim SoFiA e. V. erhältlich.

Paneer Butter Masala mit Reis

Masala-Soße mit Reis

Zeit: ca. 45 Minuten

Rezept für vier Personen

ZUTATEN:

- 500 g PANEER (KÄSE, OFT IN ASIA-SHOPS ERHÄLTICH ODER BEI BEDARF MIT HÄHNCHENFILET)
- 2 GROßE ZWIEBELN
- 3 GROßE TOMATEN
- 200 g CRÈME FRAÎCHE
- OPTIONAL EIN PAAR CASHENÜSSE
- SALZ, CHILIFLOCKEN, GARAM MASALA, ZUCKER
- 2,5 TASSEN REIS
- 50 g BUTTER
- ETWAS ÖL

Zubereitung:

1 EL Öl in einer Pfanne erhitzen. Grob geschnittene Zwiebeln mit 1 TL Chiliflocken leicht anbraten.

Die ebenfalls grob geschnittenen Tomaten hinzufügen, ein paar Cashewnüsse und 1 TL Salz dazugeben. 5 – 10 Min. köcheln lassen, anschließend von der Herdplatte nehmen und abkühlen lassen.

Den Inhalt mixen, bis eine Art Mus entstanden ist. In einer neuen Pfanne etwas Butter mit Chiliflocken anbraten (je nach gewünschter Schärfe mehr oder weniger) und das Mus sowie ca. 100 ml Wasser hinzufügen.

Mit 1 TL Garam Masala würzen und eventuell noch Salz hinzufügen. Anschließend 10 Min. auf schwacher Flamme köcheln lassen.

Nun das Paneer würfeln und mit der Crème Fraîche dazugeben. Wenn Sie sich stattdessen für das Hähnchenfilet entschieden haben, sollten Sie dieses vorher anbraten und anschließend in die Soße geben.

50 g Butter und eine Prise Zucker hinzufügen und erneut ca. 10 Min. köcheln lassen. Am besten schmeckt es mit Reis serviert.

GUTEN APPETIT!



GEHT IN DIESEN ZEITEN NOCH NÄCHSTENLIEBE?



Ukrainischer Bischof Dmytro Hryhorak zu Besuch im Bistum Trier

Bischof Dmytro (Mitte) beim Treffen mit Thorsten Hoffmann (2. v.l.) und Ludwig Kuhn (2.v.r.) in der Diözesanstelle Weltkirche

Trier, 07. März 2024 – „Es ist wichtig, den zurückgebliebenen Frauen und Kindern zu zeigen, dass ihr Opfer nicht umsonst war. Ihre Väter, Männer und Söhne dürfen nicht umsonst gestorben sein.“ Solch eindringliche Worte wählt Dmytro Hryhorak, wenn er über das Schicksal vieler in der Ukraine zurückgebliebener Frauen und Kinder spricht. Der ukrainische Bischof ist seit Dienstag, 5. März mit Priester Volodymyr Hrabyk und Priesteramtskandidaten Anton Krshelnytskyi zu Besuch im Bistum Trier. Dominierendes Thema des Austauschs zwischen Hryhorak und verschiedenen Bistumsmitarbeitern der Diözesanstelle Weltkirche ist der Krieg in der Ukraine und wie man den Menschen vor Ort helfen kann.

„Ich dachte, dass das Jahr 2022 ein schlimmes Jahr war“, erzählt der griechisch-katholische Bischof.

Jetzt sei die Situation aber fast noch schlimmer. Den ukrainischen Streitkräften mangle es an Munition. „Wir können diesen Krieg nicht mit Worten gewinnen. Er wird sich auf dem Schlachtfeld entscheiden.“ Deutschland sei man sehr dankbar für die bisher geleistete Unterstützung. „Das Land hat seit Kriegsbeginn mehr als eine Million Flüchtlinge aufgenommen. So viele hat kein anderes europäisches Land aufgenommen“, erzählt Hryhorak.

Darüber hinaus berühre die Geistlichen aber auch die Solidarität, die ihnen unter anderem aus dem Trierer Bistum entgegengebracht würde. „Uns bedeutet es sehr viel, dass wir in die Gebete so vieler Gläubiger eingeschlossen werden,“ sagt der Bischof aus der Eparchie Buchach in der

Westukraine. Dennoch brauche es nach wie vor Spenden, finanzielle und materielle. „Der Krieg wird für uns allmählich Alltag. Das heißt aber nicht, dass wir die Menschen vor Ort nicht mehr unterstützen müssen.“ Geplant sei zum Beispiel der Bau eines neuen Krankenhauses, dafür müsse aber zunächst Geld gesammelt werden. „Den Russen geht es nicht um Frieden oder Freiheit, es geht um die Auslöschung unseres Volkes“,



BISCHOF DMYTRO ZEIGT KARTEN DER KRIEGSGEBIETE

berichtet der ukrainische Priester Volodymyr Hrabyk – Begleiter und Dolmetscher des Bischofs. „Vor einigen Tagen wurde in Odessa ein Wohnhaus mit 60 Kilogramm Sprengstoff angegriffen.“ Das Haus sei vollständig zerstört. „Sie kamen in der Nacht, als die Menschen schliefen. Unter den 12 Verstorbenen waren 5 Kinder. Das jüngste gerade mal 3 Monate alt.“ In solchen Zeiten sei auch der Priesterberuf herausfordernd. „Viele von uns sind nicht nur Seelsorger, sondern auch Psychologen“, berichtet Hrabyk. Die Menschen vertrauten den Priestern

und hofften auf Gott. Trotz dieses Vertrauens sei es schwer, die frohe Botschaft zu verkünden. „Jesus sagt, dass man auch die Feinde lieben soll. Im Moment wollen das viele Menschen aber nicht hören.“ Trotz all dessen gebe man aber nicht auf. Vor allem den großen Unterstützer Europa nehme man sich als Vorbild. „Die Europäische Union ist für mich ein Wunder“, erzählt Hrabyk. Die Länder Europas hätten erlebt, was Kriege und Zerstörung bedeuten. Heute stünde man aber zusammen und lebe in Frieden. Das sei auch sein Wunsch für die Ukraine.

Unterbringung und Verpflegung von Flüchtlingen

Mehrmals im Jahr trifft sich die Vergabekommission der Diözesanstelle Weltkirche und berät über die finanzielle Förderung von Projekten in der ganzen Welt. Wir erhalten viele Anfragen nach finanzieller Unterstützung aus Afrika, Indien und Osteuropa. Heute wollen wir Ihnen einen kurzen Bericht von einem der Projekte aus dem Jahr 2023 vorstellen.

In der Region Ternopil in der Ukraine sind viele Geflüchtete aus den Kriegsgebieten angekommen. Die Erzdiözese hilft den Menschen, die dort länger bleiben und alles zurücklassen mussten, mit Essen und Unterkunft.

Mehr als 140 Menschen haben dort Zuflucht gefunden. Zusammen mit den Organisationen vor Ort konnten wir mit unserer finanziellen Unterstützung dazu beitragen, dass diese Menschen mit Lebensmitteln und Kleidung versorgt werden und zudem einen Großteil der Kosten für die Unterbringung (Strom, Gas, Wasser usw.) übernehmen. Diese Unterstützung hilft zum Einen beim Überleben, wir erhielten aber zudem die Rückmeldung, dass diese Zuwendung Zuversicht vermittelt und das Gefühl, in schweren Zeiten nicht allein gelassen zu werden.



BESONDERS GEFLÜCHTETE FAMILIEN SIND AUF HILFE ANGEWIESEN



MOMENTE DER FREUDE IN SCHWIERIGEN ZEITEN



Seit Ausbruch des Krieges findet jeweils am 24. eines Monats ein Friedensgebet im Trierer Dom statt. Das Datum erinnert an den Beginn des russischen Angriffskriegs. Wir laden herzlich zur Teilnahme ein unter weltkirche.bistum-trier.de oder t1p.de/caritas_ukraine



weltkirche.de



t1p.de

IN VERBUNDENHEIT MIT DER WELTKIRCHE



Begegnung mit der ukrainischen

Renovabis-Stipendiatin

Mariia Proniuk



Proniuk bedeutet Glaube/Hoffnung

Trier – Ihre Augen sind geschlossen, ein Lächeln liegt auf ihren Lippen. Während ihre Stimme der schönen Melodie Leben einhaucht, richtet sie ihr Gesicht Richtung Himmel. In dem vollen Raum ist es still. Alle hängen an ihren Lippen. Sie beendet den Gesang und schaut schüchtern ins Publikum. Als wäre sie aus einem schönen Traum aufgewacht.

Auf diese Art hat Mariia Proniuk zum Abschluss ihres Vortrags am 7. Mai das Publikum verzaubert.

**„Es war sehr
schmerzhaft
für uns und
ich habe immer
für Frieden
gebetet.“**

Das Team Weltkirche des Bistums hatte in Kooperation mit den Maltesern Trier und der Deutsch-Ukrainischen Kulturbrücke zu einem Begegnungsabend mit der Theologin und Kantorin aus der Ukraine eingeladen. Mariia Proniuk sprach in den Räumlichkeiten der Malteser in der Trierer Metternichstraße über ihren Weg als griechisch-katholische Theologin und fand eindrückliche Worte über den Krieg in der Ukraine. Den emotionalen Abend beendete sie mit einem liturgischen Gesang, in dem es um die Osterbotschaft ging. „Meine Mutter sagt immer, dass mein größtes Hobby das Lernen ist. Damit hat sie Recht, ich liebe es, zu

lernen“, erzählt Proniuk mit einem Lächeln zu Beginn ihres Vortrags. Die 32-Jährige trägt ein schwarzes Kleid mit kleinen, hellen Blumen, ihre Haare sind in einem einfachen Dutt zusammengebunden. „Ich habe den Glauben von meiner Familie bekommen, von meinen Eltern und Großeltern.“ Ihr Vater selbst sei Priester, was in der griechisch-katholischen Konfession möglich ist.

Ihren Lerndurst stille sie seit Jahren durch ihr Studium. „Nach meinem ersten Diplom hätte ich als Grundschullehrerin arbeiten können. Ich habe aber so ein großes Interesse an der Theologie gehabt, dass ich weiter studieren wollte“, schwärmt Proniuk. Nach der Ausbildung zur Kantorin zog es sie in die Ewige Stadt Rom, wo sie interreligiösen Dialog an der päpstlichen Universität Urbaniana studierte. Das war jedoch nicht das Ende ihrer universitären Karriere: „Ich war kurze Zeit in der Ukraine, konnte aber durch ein Stipendium von Renovabis zurück nach Rom kehren, wo ich nun meine Doktorarbeit über die Ökumene schreibe.“ Das Hilfswerk Renovabis der katholischen Kirche unterstützt schon seit Jahren Menschen aus Mittel-, Ost- und Südeuropa, unter anderem durch ihre Studienstipendien. „In diesem Jahr steht die traditionelle Pfingst-Kampagne des Hilfswerks unter dem Motto „Damit Frieden wächst“.

Am 9. Februar 2022 landete Proniuk voller Vorfreude und Erwartungen in Rom. Am 24. Februar erfuhr sie übers Fernsehen in ihrem Wohnheim von dem Einmarsch Russlands in ihr Heimatland. „Ich habe viel mit den anderen Studierenden zusammen geweint“, erzählt sie. Mit klarer Stimme berichtet

sie von diesem traumatischen Ereignis, ihre Augen schaffen es jedoch nicht, die Traurigkeit über die schlimmen Bilder aus der Ukraine zu verstecken. „Es war sehr schmerzhaft für uns und ich habe immer für Frieden gebetet.“ Berührt sei die Theologin und Kantorin von der großen Unterstützung aus vielen Ländern, vor allem aus Deutschland gewesen. Sie sei hergekommen, um sich zu bedanken. „Danke schön“, sagt Proniuk. Sie spricht das Wort auf Deutsch aus, ihre Dolmetscherin

**„Der Krieg
hat uns mit all
seiner Traurig-
keit auch näher
zusammen-
gebracht“**

bleibt in diesem Moment still. Vor allem ihr Glaube und die Unterstützung der Weltkirche gäben Proniuk Hoffnung in diesen schweren Zeiten. „Der Krieg hat uns mit all seiner Traurigkeit auch näher zusammengebracht“, stellt sie fest.

Durch ihr Studium versuche sie in kleinen Schritten für Freiheit und Frieden zu sorgen. „Ich lerne in Rom so viele Kulturen und Religionen kennen. Es ist wichtig, sich gegenseitig zuzuhören und auch eine andere Meinung anzunehmen.“ Ihr eigener Maßstab

sei es, immer die Wahrheit zu sagen. „Russland hat die Ukraine angegriffen“, stellt sie klar und benennt damit den Aggressor des Krieges. Deswegen seien die Aussagen des Papstes über den Krieg schmerzlich gewesen. Franziskus hatte im Februar die Ukraine dazu ermutigt, „die weiße Flagge zu schwenken und zu verhandeln.“ „Ich bin dem Papst und der Kirche trotzdem sehr dankbar für die Hilfe, die wir bisher bekommen haben.“ Die Aussage des Papstes könne sie ins Verhältnis setzen. „Wir sind am Ende des Tages nicht nur mit dem Papst verbunden, sondern mit der gesamten Weltkirche.“ Und diese Verbindung gebe ihr und ihrem Land Halt.

Mehr Informationen zur Arbeit des Hilfswerks Renovabis gibt es unter: www.renovabis.de.



Constanze Haubrich

*In Verbundenheit mit der Weltkirche
(paulinus-bistumsnews.de)*

*Bericht von Paulinus,
red. Constanze Haubrich*



EL SALVADOR

**IMMER WIEDER AUFSTEHEN,
GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE**

Adveniat-Aktion:

Im Dezember bekommt das

Bistum Trier Besuch aus El Salvador

Junge Leute haben es nicht einfach in El Salvador. Der im Februar 2024 wiedergewählte Präsident Nayib Bukele hat einen Krieg gegen die Jugendbanden ausgerufen. Über 60.000 Menschen hat die Polizei seither festgenommen. Oft nur, weil sie tätowiert waren oder im falschen Moment am falschen Ort. Hauptsächlich trifft es junge Menschen aus einfachen Verhältnissen, die unter Generalverdacht stehen. Sind sie einmal hinter

Gittern, haben sie kaum eine Chance. Denn seit 2022 herrscht Ausnahmezustand. Gerichte urteilen im Schnellverfahren, oft über 100 Gefangene auf einmal, ohne Einzelfallprüfung, ohne Anhörung von Anwälten. Niemand, nicht einmal die Familie, darf die Häftlinge besuchen. Angst ist deshalb der ständige Begleiter der Jugend. Manuel Morán, der Leiter der Caritas von Santa Ana, versucht, sie zu vertreiben. Denn Angst lähmt. Stattdessen appelliert er an die positive Energie der Jugendlichen.



Silma Sandoval, Psychologin bei der Caritas Santa Ana

Morán ist selbst ein Bauernsohn, seine Eltern konnten nicht lesen und schreiben. Er schaffte es dank Stipendien, Agronomie zu studieren. Als Landwirtschaftsexperte fing er bei der Caritas an, nun ist er ihr Direktor.

Die Caritas unterstützt junge Menschen im Studium mit 100 US-Dollar pro Monat. Finanziert wird das Programm von Adveniat. Begleitend finden monatliche Kurse statt, in denen Jugendliche lernen, wie sie mit ihren Emotionen konstruktiv umgehen, welche Rechte sie haben oder wie man nachhaltiger wirtschaftet – Themen, die sonst in den Lehrplänen keine Rolle spielen. Bei der Caritas hingegen werden solche Themen spielerisch vermittelt. Da werden Bäume gepflanzt und Yoga-Entspannungsübungen gemacht. Auch die Organisation wohltätiger Basare für Waisenkinder oder Gefangene gehört dazu – als Gebot der Nächstenliebe, und um soziale Verantwortung zu übernehmen. „Uns geht es um ganzheitliche Bildung“, sagt Psychologin Silma Sandoval, die rechte Hand Moráns. „Wir wollen nicht nur exzellente Akademiker*innen, sondern gute Menschen ausbilden“, sagt die 46-jährige.

Viele Kurse gibt sie selbst. Doch auch außerhalb der Arbeitszeit ist sie immer erreichbar für die Jugendlichen – denn die Krisen auf dem Weg ins Erwachsenwerden tauchen rund um die Uhr auf. Und viele Jugendliche kommen aus zerrütteten Familienverhältnissen, haben keine Vertrauenspersonen und laufen Gefahr, an die falschen Ratgeber zu geraten. Die Psychologin schlüpft deshalb auch oft in eine Ersatz-Elternrolle, als Seelentrösterin oder Krisenmanagerin. Die jungen Leute schätzen ihre Geduld, Diskretion und Lebensweisheit. „Silma ist für mich eine Art Lieblingstante, mit der man alles besprechen kann“, sagt Lehramtsstudent Bryan Sánchez. „Sie hat immer gute Ratschläge.“

Morán und Sandoval glauben fest an die Rolle von Vorbildern. Doch daran mangelt es in El Salvador. Viele Eltern wurden im Bürgerkrieg (1980-1992) groß, wurden Opfer von Gewalt oder konnten selbst nicht zur Schule

gehen und sehen höhere Bildung für ihre Kinder als unerreichbar an. Die Gesellschaft ist kaum durchlässig. Selbst exzellente Schülerinnen und Schüler bekommen oft aus wirtschaftlichen Gründen keine Chance zu studieren. Zu tausenden wandern sie deshalb ab, vor allem in die USA.

Die Stipendiat*innen hingegen wollen bleiben. Sie sehen eine Zukunft in El Salvador und wollen aktiv dazu beitragen, ein besseres Land zu gestalten, mit Chancen für alle. Morán und Sandoval sind glücklich. Das Pilotprojekt von Adveniat schickt sich an, ein großer Erfolg zu werden. Die Caritas hofft, dass in den kommenden Jahren bis zu 100 junge Salvadorianer*innen aus Santa Ana ihren Traum vom Studium erfüllen können.



Manuel Morán, Direktor der Caritas Santa Ana



Manuel Morán und Silma Sandoval sind voraussichtlich vom **5. bis 7. Dezember** im Bistum Trier zu Gast. Über Veranstaltungen informieren wir Sie im Newsletter.

Möchten Sie die Gäste zu einer eigenen Veranstaltung einladen? Dann schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an!

0651/7105-395
katharina.nilles@bistum-trier.de

BOLIVIEN- PARTNERSCHAFT

Mit Bildung Zukunft gestalten

Die Bolivien-partnerschaftswoche ist traditionell die Woche vor Erntedank und findet gleichzeitig in allen Bistümern Boliviens, im Bistum Hildesheim und im Bistum Trier statt, in diesem Jahr vom 28. September bis zum 6. Oktober.



In der Bolivien-Partnerschaftswoche 2024 werden wir das Thema Bildung in den Blick nehmen. Bildung ist nicht nur eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Berufsleben, sondern Bildung versetzt uns vor allem in die Lage, uns mit der Welt auseinanderzusetzen, reflektierte Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Außerdem ermöglicht Bildung es uns, Situationen und Aussagen kritisch zu hinterfragen und einzuordnen und ist damit grundlegend wichtig für das Funktionieren einer Demokratie.



„Meine Stimme soll gehört werden!“ – Demonstration im Zusammenhang mit dem Referendum gegen eine erneute Amtszeit von Evo Morales in Bolivien

In vielen Ländern der Welt – auch in Deutschland – steht die Demokratie unter Druck. Rechtsradikale geben scheinbar einfache Antworten auf komplexe Fragen und schüren Ängste und rassistische Vorurteile. In dieser Situation ist es besonders wichtig, umfassend informiert zu sein. Trotzdem wurden in Deutschland im vergangenen Jahr staatliche Mittel für die politische Bildung gekürzt. Der Zugang zu Bildung ist nicht für alle Menschen gleich. In keinem europäischen Land hängt der Bildungsabschluss der Kinder so stark mit dem Bildungsabschluss der Eltern zusammen wie in Deutschland. Auch in Bolivien sind die Möglichkeiten, eine Schule oder eine Universität zu besuchen, ungleich verteilt. Viele Kinder haben die Möglichkeit, eine gute Schule zu besuchen, andere müssen neben dem Schulbesuch arbeiten, um Geld für Schulkleidung, Hefte und Bücher zu verdienen.



Nicht alle Kinder haben gleiche Chancen auf einen Schulbesuch

Schließlich ist Bildung auch für uns alle wichtig, weil im Bereich der Umweltbildung wichtige Sensibilisierungsarbeit zum Schutz des gemeinsamen Hauses stattfindet. Bolivien ist eines der Länder, die vom Klimawandel am stärksten getroffen werden, aber gleichzeitig auch eins der Länder mit der größten Biodiversität weltweit. Je mehr wir über diese Vielfalt wissen, desto besser können wir sie bewahren. Zum Auftakt der Partnerschaftswoche findet der Bolivien-Freundschaftstag der katholischen Jugend statt. Die Woche wird von einer Arbeitsgruppe aus Hauptamtlichen sowohl im Bistum Trier als auch in Bolivien vorbereitet.

Mehr Informationen zu den Unterthemen, Infos zu Veranstaltungen, Aktionsanregungen und vieles mehr finden Sie ab August im Werkheft zur Partnerschaftswoche oder unter www.bolivien.bistum-trier.de.

Bolivien-Freundschaftstag am 28.09.2024

„AMISTAD heißt für mich ...“

Infos unter:



Ministerium für Arbeit,
Soziales, Frauen
und Gesundheit
SAARLAND



Amistad
heißt Freundschaft

#bdkjtrier
#jugendbistumtrier
#boliviensammlung

VONEINANDER UND MITEINANDER LERNEN

Besuch der Diözesanstelle

Weltkirche in Bolivien



Treffen mit der Partnerschaftskommission,
der lokalen Partnerschaftsgruppe und Bischof Jorge Ángel
Saldía Pedraza (Mitte) im bolivianischen Tarja

Im März waren Katharina Nilles und Thorsten Hoffmann zu Gast bei der Partnerschaftskommission in Bolivien. Die beiden berichten von wertvollen Gesprächen und herzlichen Begegnungen. Ein Highlight war die Teilnahme am nationalen Partnerschaftstreffen in Reyes.

Was war das Ziel eurer Reise und was habt ihr in Bolivien gemacht?

Thorsten Hoffmann: Die Reise war ein offizieller Besuch zum Vorstellen, zum Kennenlernen und Besuch verschiedener Projekte, die wir im Rahmen der Partnerschaft unterstützen. Außerdem gab es Treffen mit mehreren Bischöfen und wir haben an den Feierlichkeiten zum 60-jährigen Jubiläum der Josefschwestern in Bolivien teilgenommen.

Katharina Nilles: Es ging darum, die partnerschaftlichen Beziehungen zu stärken. Wir haben verschiedene Einrichtungen kennengelernt und unter anderem am nationalen Partnerschaftstreffen in Reyes teilgenommen. Die Besuche haben uns gezeigt, wie wichtig es ist, im persönlichen Kontakt zu stehen und sich dadurch besser kennenzulernen.

Worum ging es bei dem Partnerschaftstreffen in Reyes?

Thorsten Hoffmann: Zu dem Treffen kamen vier Tage lang Ehrenamtliche und Hauptamtliche aus allen bolivianischen Bistümern zusammen, die sich in der Partnerschaft engagieren. Außerdem waren mehrere Bischöfe und der Nuntius in Reyes dabei. Während des Treffens wurde ein Spielplatz für eine Gemeinde in einem Vorort von Reyes gebaut. Dabei konnten wir tatkräftig mit anpacken. Außerdem haben wir uns über die Situation der Kirche in Bolivien und in Deutschland ausgetauscht und dabei festgestellt, dass viele gemeinsame Herausforderungen in beiden Ländern bestehen. Das gab uns Gelegenheit, darüber ins Gespräch zu kommen, wie wir die Dinge jeweils angehen.

Katharina Nilles: Wir haben zum Beispiel über das Thema Mitbestimmung und Engagement gesprochen. Viele Aufgaben werden in Deutschland von Hauptamtlichen übernommen. In Bolivien geht das meistens nicht, weil viele Gemeinden, gerade im ländlichen Bereich, kaum hauptamtliches Personal haben. Das führt einerseits dazu, dass weniger Ansprechpersonen vor Ort sind und andererseits, dass die Menschen sich selbst organisieren, Aufgaben umverteilen und sich sehr stark selbst verantwortlich fühlen. Ich glaube, davon können wir in Deutschland noch viel lernen – nicht nur in der Kirche.

Wen habt ihr sonst noch getroffen?

Katharina Nilles: Wir haben verschiedene Einrichtungen besucht, mit denen wir im Rahmen von Projekten oder auf andere Art zusammenarbeiten,



Feierlicher Gottesdienst zum Abschluss des Treffens in Reyes

zum Beispiel eine Reha-Einrichtung für Menschen mit Suchterkrankung, die dort vom Alkohol loskommen und ein Handwerk lernen können. Außerdem hatten wir zwei Treffen mit der Fundación Jubileo, einer kirchlichen politischen Stiftung, und wir waren im Bildungszentrum CEPROLAI in La Paz, wo wir viel über die Förderung der Laien in der bolivianischen Kirche erfahren haben.

Thorsten Hoffmann: In La Paz waren wir außerdem einen Tag bei der Bischofskonferenz zu Gast. Dort standen die aktuelle Projektarbeit und die Prävention sexualisierter Gewalt im Mittelpunkt der Gespräche. Es wurde deutlich, dass die bolivianische Kirche innerhalb kurzer Zeit zahlreiche Maßnahmen im Rahmen der Prävention, Intervention und Aufarbeitung sexualisierter Gewalt entwickelt hat. In Sucre hatten wir Gelegenheit, an der Jubiläumsfeier der Josefschwestern teilzunehmen. Vor 60 Jahren kamen die ersten Trierer Schwestern nach Sucre und gründeten dort ein Exerzitenhaus für Frauen. Mittlerweile gibt es verschiedene Einrichtungen in mehreren Teilen des Landes, zum Beispiel das Kinderheim Poconas in Sucre oder die Hausaufgabenhilfe San Luis in der Nähe von Santa Cruz.

Was hat euch auf eurer Reise besonders beeindruckt?

Thorsten Hoffmann: Mich haben die Lebensfreude und die Gastfreundschaft der Menschen besonders beeindruckt. Der christliche Glaube wird mit Begeisterung gelebt und gefeiert. Das war vor allem im Amazonasgebiet spürbar, wo viele junge Menschen das Partnerschaftstreffen mitgestaltet haben. Die Mischung aus Gebet, Austausch und handfestem gemeinsamen Arbeiten war für mich sinnbildlich für eine vielfältige und lebendige Kirche, die mitten im Leben ihren Platz hat.

Katharina Nilles: Mich hat vor allem das große Engagement der Menschen beeindruckt und die Vielfalt der Initiativen, die es gibt. Und mich fasziniert die Biodiversität im Tiefland.

Die Studierenden der Theologischen Fakultät erlebten viele Facetten unseres Partnerlands Bolivien



CAMINANDO JUNTOS

Dreiwöchige Studienfahrt der Theologischen Fakultät Trier nach Bolivien

Im März 2024 fand eine von Michael Meyer vorbereitete weltkirchliche Studienreise der Theologischen Fakultät Trier statt, an der 20 Student*innen und Freund*innen der Fakultät teilnahmen. Die dreiwöchige Studienreise begann mit einem pastoralen Exposure-Programm in verschiedenen Regionen des Landes und führte die Studierenden anschließend nach Cochabamba, Potosí, Sucre und Santa Cruz. Im Rahmen ihres Aufenthaltes in Lateinamerika erlebten sie die Kirche in Bolivien als eine weltkirchliche Kontrasterfahrung.

Vorbereitet worden sind die Teilnehmer*innen der Bolivien-exkursion auf die weltkirchliche Erfahrung in Lateinamerika bereits im Wintersemester 2023/24 zum einen im Rahmen eines Seminarangebots „Weltkirche“ sowie zum anderen während eines Informationsnachmittags, den Thorsten Hoffmann und Katharina Nilles von der Fachstelle Weltkirche im Bistum Trier für die Reisetilnehmer*innen angeboten hatten.



Die Studienreise begann mit einem Einführungsseminar in Santa Cruz de la Sierra, wo die Teilnehmer*innen der Studiengruppe einen Einblick in den kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und historischen Kontext

Bolivians erhielten. Ein wichtiger Akzent lag dabei auf der Auseinandersetzung mit den ökologischen Herausforderungen in der Amazonasregion sowie auf den vier Träumen von Papst Franziskus, die er in dem von ihm veröffentlichten nachsynodalen Schreiben „Querida Amazonia“ formuliert hat. Anschließend ließen sich die angehenden Theolog*innen aus Deutschland in Kleingruppen auf ein Exposure ein, das sie für eine Woche in unterschiedliche Regionen Boliviens nach San Ignacio de Velasco, Nuflo de Chávez, Camiri, Beni/Trinidad und Reyes führte. Ausgewertet wurden die Exposure-Erfahrungen später im Rahmen eines gemeinsamen Reflexionstages in Cochabamba. Eindrückliche Erfahrungen konnten zusammengetragen werden. Von einer jungen, dynamischen, lebendigen, gastfreundlichen, unkomplizierten, materiell armen und zugleich spirituell reichen Kirche.

Gemeinsamer Studientag

in Cochabamba

Gemeinsam mit der Theologischen Fakultät Sao Paolo fand in Cochabamba ein Studientag statt, um einen Einblick in die doch so unterschiedlichen theologischen bzw. kirchlichen Schwerpunktthemen sowohl in Bolivien als auch in Deutschland zu geben. Während die Referent*innen aus Deutschland gebetet worden waren, über den Synodalen Weg, über das Leben in der Ökumene und über die Arbeit von Pastoralreferent*innen zu referieren, gingen die bolivianischen Vertreter auf die Schöpfungs-spiritualitäten indigener Kulturen in der Amazonasregion, auf die lateinamerikanische spirituelle Theologie und auf pastorale Herausforderungen in Bolivien ein. Ein lebendiger Austausch fand statt zu der Frage, welches Verständnis von Theologie das Denken der Student*innen aus Bolivien bzw. Deutschland jeweils prägt. Wichtig war (nicht nur mit Blick auf den weltkirchlichen Diskurs) die Erfahrung, dass theologische Reflexion meist unbewusst von Konzepten geprägt ist, die einerseits kulturell geprägt und andererseits auch nur mit Blick auf spezifische kulturelle Kontexte hilfreich sind. Fast nahtlos an den Studientag mit der Fakultät



BEGEGNUNGEN UND GESPRÄCHE STANDEN IM MITTELPUNKT

knüpfte inhaltlich die spätere Begegnung mit Umweltaktivisten im Franziskanerzentrum in Cochabamba an. Einen wichtigen Schwerpunkt im Engagement der franziskanischen Bewegung bildet in Bolivien der Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung in der Amazonasregion. Vertreter*innen verschiedener Umweltgruppen berichteten von ihrem Kampf „David gegen Goliath“. Mutig stellen sie sich der Umwelterstörung entgegen und setzen sich für einen Schutz des Regenwaldes ein. Der Austausch mit den Umweltaktivist*innen in Cochabamba zeigte, dass der Glaube der Menschen in Bolivien sich in ihrem Engagement realisiert und zur „Tat-Sache“ wird. Dabei verbinden die Sorge um sowie die Verantwortung für die Schöpfung Christen in Bolivien und Deutschland miteinander.

60-jähriges Jubiläum

der Trierer Josefsschwestern

Bei einem kurzen Zwischenstopp im Bistum Aiquile gab Bischof Jorge Herbas OFM einen Einblick in die pastorale Situation seiner vom rasant zunehmenden Coca-Anbau betroffenen Diözese und zeigte auf, wie der Drogenhandel zur gesellschaftlichen Destabilisierung Boliviens beiträgt. Am nächsten Tag tauchten die Studierenden in die von Bauten im Kolonialstil geprägte Stadt Sucre ein. In der konstitutionellen Hauptstadt des Landes nahmen sie am Festgottesdienst anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Trierer Josefsschwestern in Bolivien teil. Ursprünglich in das bolivianische Land gerufen, um ein Exerzitenhaus zu führen, engagierten sich die Trierer Schwestern schon früh im sozialcaritativen Bereich und gründeten ein Waisenhaus, eine Schule und andere caritative Einrichtungen. Beim Festgottesdienst in der Kathedrale von Sucre kam es dann nochmals zu einer kurzen Begegnung der Studiengruppe aus Trier mit Thorsten Hoffmann und Katharina Nilles, die



Wie wird der Glaube in Bolivien gefeiert? Das konnten die Studierenden hautnah erleben.

im Rahmen des Pontifikalamtes die Grußbotschaft des Trierer Bischofs Stephan Ackermann anlässlich des Jubiläums der Josefsschwestern in Bolivien überbrachten. Einen weiteren Einblick in das caritative Wirken der Kirche in Bolivien erhielten die Studierenden bei ihrem Besuch in der Diözese Potosí. Auf über



Trierer Studierende in Bolivien
theologie-trier.de



Blog lesen



Video
anschauen



Die Reisegruppe aus Trier zusammen mit ihren bolivianischen Gastgebern

4000 m Höhe liegt der „Cerro Ricco“, der legendäre Silberberg, der das Zentrum eines umfangreichen Minengebietes bildet. In einfachsten Verhältnissen haben sich Familien unmittelbar am Mineneingang niedergelassen und leben von dem, was sie dem Inneren des Berges abtrotzen können – oft unter lebensgefährlichen Bedingungen. Tödliche Unfälle sind an der Tagesordnung. Umso wichtiger ist die Arbeit im Sozialzentrum der Caritas von Potosí. Kinder und Jugendliche erhalten dort neben einer warmen Mahlzeit auch die Chance auf eine Ausbildung, um dem Teufelskreis der gefährlichen Arbeit in den Minen zu entkommen.

Den letzten Tag verbrachte die Studiengruppe aus Trier wieder in Santa Cruz, wo das „Abenteuer Bolivien“ drei Wochen zuvor für sie begonnen hatte. Miteinander wurden die Eindrücke der dreiwöchigen Reise durch das lateinamerikanische Land reflektiert und geplant, wie die Gruppe nach der Rückkehr in Deutschland über den während der Studienreise bereits entstandenen Reiseblog hinaus von ihren zahlreichen Erfahrungen berichten kann: unter anderem in verschiedenen Zeitschriftenartikel, in einem Video und im Rahmen eines Bolivienabends der Theologischen Fakultät Trier.

Weltkirchliche Erfahrung

als Bereicherung

Monatelang ist die Bolivien-Studienreise der Theologischen Fakultät gemeinsam mit der Partnerschaftskommission der Bolivianischen Bischofskonferenz und der Diözesanstelle Weltkirche des Bistums Trier vorbereitet worden. Von ihrer dreiwöchigen Reise kehrten die Studierenden bereichert nach Deutschland zurück. Beschenkt wurden sie mit einer bunten kulturellen Vielfalt, der Erfahrung einer nicht für möglich gehaltenen Gastfreundschaft und von der Begegnung mit einer jungen und dynamischen Kirche.

Michael Meyer & Klaus Vellguth



Architektur in der „weißen Stadt“ Sucre



Diözesanstelle Weltkirche



„Komm, wir ziehn in den Frieden“



Diözesan- Konferenz

WELTKIRCHE UND GLOBALES HANDELN

Freitag, 22.11.2024

Pfarr- und Jugendheim
St. Bernhard, Wittlich

Save the date

weltkirche@bistum-trier.de

jugend@bistum-trier.de

Die Benediktiner der Abtei Dormitio in Jerusalem haben im April ein besonderes Jubiläum gefeiert: 50 Jahre Theologisches Studienjahr Jerusalem. Eine Festschrift zum Jubiläum ist erhältlich im Shop des Aphorisma-Verlags:
<https://shop.aphorisma.eu>

In die Freude über das Jubiläum mischt sich für die Gemeinschaft in Jerusalem natürlich die Sorge vor Krieg und Konflikten in der Region. Freude und Sorge – beides bringen die Benediktiner in einem Gebet zum Ausdruck, das sie in unsere Zeit hinein formuliert haben:

Gebet für unsere Tage

Guter Gott.

Wir bitten Dich um den Geist der Weisheit:

Führe und geleite uns auf dem Weg unseres Lebens.

Zeige uns die Richtung und hilf uns bei Entscheidungen.

Hilf uns, Dich stets zu suchen, und Deine Weisheit zu erkennen.

Erhalte uns in der Sehnsucht nach dem Ziel, damit wir ankommen in Dir.

Wir bitten Dich um den Geist der Stärke:

Schenke uns Weggefährten, die uns begleiten und stützen.

Ermutige uns, wenn es steil und anstrengend wird.

Schütze uns, wo es abschüssig und gefährlich wird.

Erhalte uns in der Sehnsucht nach dem Ziel, damit wir ankommen in Dir.

Wir bitten Dich um den Geist des Trostes:

Gib uns ein Licht Deiner Liebe und Treue, wo es dunkel wird.

Heile die Wunden des Zweifels und der Angst.

Lass uns Deine Nähe spüren, wenn es einsam um uns wird.

Erhalte uns in der Sehnsucht nach dem Ziel, damit wir ankommen in Dir.

Wir bitten Dich um den Geist der Gottesfurcht:

Öffne unsere Augen, unsere Ohren, unsere Herzen für Deine Gegenwart.

Lass uns Dich erkennen auf unseren Wegen.

Hilf uns Dich zu bekennen in allen Begegnungen.

Und erhalte uns in der Sehnsucht nach Dir, damit wir ankommen
auch bei uns selbst.

Darum bitten wir Dich: Guter Gott – Gott-Vater, Gott-Sohn
und Gott-Heiliger Geist.

Dir danken wir und Dich loben wir.

Heute und alle Tage. Bis in Deine Ewigkeit.

Amen.

